

Zeitschrift: Zürcher StudentIn : ZS : die Zeitung für Uni und ETH
Herausgeber: Verband der Studenten an der ETH Zürich VSETH ; Verband Studierender an der Uni VSU
Band: 62 (1984-1985)
Heft: 10

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ZÜRCHER STUDENTEN

Redaktion und Inseratenverwaltung:
Leonhardstr. 15, 8001 Zürich, Tel. 69 23 88.

Zeitung des VSETH und des VSU, ers-
wöchentlich während des Semesters.

Aus dem Dunkel der Geschichte

Frauen haben angefangen nach den Frauen in der Geschichte zu fragen, ihre Geschichte zu suchen und zu entdecken, traditionelle Konzepte der Geschichtswissenschaft zu kritisieren, eine Geschichte der Geschlechter zu fordern, Geschichte als Männergeschichte zu entlarven und neu zu schreiben.

Die akademischen Institutionen verweigern die Auseinandersetzung mit den Inhalten, die eine Neudefinition der Geschichte verlangen. Auch wenn es salon- und seminarfähig geworden ist, in historischen Arbeiten ein Kapitel über die Frage der Frauen zu schreiben, betreibt die universitäre Geschichtswissenschaft nach wie vor Männergeschichte...

Es sei denn, es ändert sich...

Dass Frauen eine Geschichte haben, ist die erste fundamentale Erkenntnis der *Frauengeschichte*. Was bislang als *allgemeine Geschichte* galt, wird dadurch in Frage gestellt. Allgemein meint nämlich männlich: das menschliche Mass orientierte sich am Mann, an den Männern – seit den Anfängen der Geschichtsschreibung in unserem Kulturkreis. Frauen wurden – wenn jemand sie der Erwähnung überhaupt wert fand – in eine Sonderkategorie der Menschheit verbannt: In den Lexika des 19. und 20. Jh. ist in den Rubriken wie «Frau», «Frauenfrage», «Frauenbewegung» alles Mögliche aufgeführt, während unter M wie MANN nichts zu finden ist.

Frauengeschichte...

Als in den späteren 60er Jahren Feministinnen in den USA ihre eigene Geschichte als Möglichkeit aufdeckten, entstand die *women's history*. Frauen begannen mit der Suche nach den «grossen» Frauen in der Geschichte: Frauen, die Eingang in die Männerreservate gefunden und in öffentlichen Bereichen Aussergewöhnliches geleistet hatten.

Gerda Lerner war eine der Pionierinnen, die schon in den frühen 60er Jahren nach den Frauen in der Geschichte fragte – allein auf weiter Flur. Von Kollegen und Professoren wurde ihr Interesse als «exotic speciality» akzeptiert. Zusammen mit der *Neuen Frauenbewegung* entstanden später die *women's stu-*

dies, die eine Manifestation des Feminismus sind. Frauenforschung und als Teil davon Frauengeschichte wurden vielfach institutionell anerkannt. Heute werden in den Universitäten der USA mehr als 20000 Kurse in *women's studies* angeboten.

Nach 1970 machten sich auch Frauen im deutschen Sprachraum auf die Suche nach den Wurzeln ihrer Geschichte. Als erstes folgten sie den verschütteten Spuren der *alten Frauenbewegung(en)*, die nie Thema der Geschichtsschreibung waren. Eine Menge von nachgedruckten Texten und Neuauflagen machen erschreckend deutlich, wieviel von dem, was Frauen gedacht, gemacht und geschrieben haben, «vergessen» worden ist.

Untersuchungen zur Emanzipationsgeschichte der Frauen zeigen, wie die Frauenfrage quer zu allen parteipolitischen Programmen liegt und dass Frauen gleichzeitig für ihre Rechte und gegen gesellschaftliche Entwicklungen kämpfen mussten. Frauen konnten als autonome Persönlichkeiten gesellschaftliche Anerkennung erlangen, waren aber zugleich den Zwängen zur Anpassung an eine vorgefertigte Männerwelt ausgeliefert. Seit der Wende zum 20. Jh. gerieten sie ausserdem verstärkt unter den Schutz und die Kontrolle des Staates, weil ihre «Gebärfähigkeit» als soziale Res-

Fortsetzung Seite 4

zürcher student/in **ZS**

Offizielles Organ des Verbandes der Studierenden an der ETH (VSETH) und des Verbandes Studierender an der Universität (VSU). Erscheint wöchentlich während des Semesters.

Urs Basig, Bettina Büsser, Eva Krähenbühl, Peter Schneider, Edzard Schade (Inserate), Tiina Huhtanen (Adm.)

Redaktion und Inserate: Leonhardstr. 15, CH-8001 Zürich, Tel. (01) 69 23 88, PC-Konto 80-35 598 / 80-26 209.

Die im «zürcher student» erscheinenden Artikel geben jeweils die Meinung des Verfassers wieder. Abdruck von Artikeln nur nach vorheriger Absprache mit der Redaktion gestattet. Für unverlangt zugesandte Unterlagen wird keine Verantwortung übernommen.

Herstellung: focus-Satzservice / ropress
Redaktion- und Inseratenschluss, 12.00 Uhr
Nr. 10: 25. 6. 84

INKJET-TEXT

schreibt und speichert Ihre DISSERTATION mit vielen Zusatzzeichen (Formeln) im Blocksatz, sauber, termingerecht und mit absoluter Diskretion!

Referenten-Korrekturen!! sind, wenn Text "gespeichert", (ohne komplettes Neuschreiben) kein Problem!

[Referenz-Dissertationen Nr.7395/Nr.7476]

E. Hafner; Tel. 01/821'24'86

THEATER

THEATER AM NEUMARKT

H.C. Artmann
liest in der **Buchhandlung**
«**Zum Rennwegtor**» am
Mo. 25. 6., 20.15 Uhr
aus seinen Werken

Uraufführung
«**Erlaubent, Schas, sehr heiss bitte!**»
von **H.C. Artmann**
Musik: **Daniel Fueter-Graf**
Premiere:
Di. 26. 6., 21.00 Uhr,
Mi. 27. / Do. 28. /
Fr. 29. / Sa. 30. 6.,
je 21.00 Uhr

Theater-Büffet:
Di.-Sa. ab 19.00 Uhr

Vorverkauf: Di.-Sa, 15-19 Uhr
Neumarkt 5, Tel. 251 44 88
Billettzentrale am
Werdmühleplatz:
Tel. 221 22 83

Das Theater am Neumarkt
und die Rote Fabrik zeigen:

«**Die 3 Samurai**»
ein Gastspiel des Kinder-
und Jugendtheaters
«**Schnawwl**», Mannheim
in der **Aktionshalle der**
Roten Fabrik
für Zuschauer ab 8 Jahren
Fr. 22. 6., 19.00 Uhr,
ab 17.30 Kinderbeiz
Sa. 23. 6., 16.00 Uhr,
ab 11.00 Kinderspielplatzfest
Vorverkauf: Di.-Sa, 15-19 Uhr,
Neumarkt 5, Tel. 251 44 88
Theater am Neumarkt

Schauspielhaus

EINES LANGEN
TAGES REISE
IN DIE NACHT
von Eugene O'Neill
Fr. 22., Di. 26.,
Fr. 29. 6. je 20 h

SECHS PERSONEN
SUCHEN EINEN
AUTOR
von Luigi Pirandello
Sa. 23., So. 24., Mi. 27.,
Do. 28. 6. je 20 h

AUS DEM LEBEN
DER REGENWÜRMER
EIN FAMILIEN-
GEMÄLDE VON 1856
von Per Olov Enquist
Mo. 25. 6., 20 h

Gastspiel
ROLF KNIE, GASTON +
PIPO MIT VALENTINA
Sa. 30. 6., 20 h

Ende der Spielzeit 1983/84

Vorverkauf:
Tel. 251 11 11 (10-19 h)

10% Legi
GENS
JEANS WAREHOUSE
Josefstr.73 8005 Zürich
(Tram Kunstgewerbe)

Willkommen In den Cafeterias und Mensen von

Uni Zentrum
Uni Irchel
Zahnärztl. Institut
Vet.-med. Fakultät
Botanischer Garten
Institutsgebäude
Kantonsschule Rämibühl
Cafeteria

Künstlergasse 10
Strickhofareal
Plattenstr. 11
Winterthurerstr. 260
Zollikerstr. 107
Freiestr. 36
Freiestr. 26
Rämistr. 76

Frisch, freundlich, preiswert
Wir freuen uns auf Ihren Besuch



Stockerstrasse 37
8002 Zürich
Telefon 01/202 62 74



Frauenbuchladen

Di-Fr 1000-1300 Uhr
14.30-18.30 Uhr
Sa 1000-16.00 Uhr

Unser Buchvorschlag:

Eva Schirmer
«**Mystik und Minne; Frauen im Mittelalter**»
160 S. Fr. 18.15



LIANNA
JOHN SAYLES
MOVIE

"LIANNAs Mann ist der mehr oder weniger aufgeschlossene Akademiker von nebenan, der seine Frau kurzerhand rauswirft, als sie ihm sagt, sie hätte ein Verhältnis zu einer andern Frau. LIANNAs beste Freundin aus alten Ehetagen, gewohnt an allerlei Spielchen im akademischen Reigen, zerbricht sich den Kopf darüber, wie so etwas passieren konnte. Und selbst LIANNAs Liebhaber Ruth ist erschrocken ob der Konsequenz, mit der LIANNA sich in diese Liebe stürzt." "ZOOM" Juni 84: Pia Horlacher
Jetzt im Kino MOVIE 1: 01/69 14 60 *PREMIERE*****

Die regelmässigen «zs»-Leser/-innen werden es vielleicht schon wissen: der VSETH ist eigentlich der Hauptverantwortliche dafür, dass das EDI überhaupt ein neues ETH-Gesetz schaffen muss. 1969 führten nämlich die Studentenschaften auf Initiative des VSETH ein erfolgreiches Referendum gegen das damals vorgelegte ETH-Gesetz durch. In den inzwischen ins Land gezogenen anderthalb Jahrzehnten hat sich der VSETH aus verschiedenen Anlässen (Verlängerungen der Übergangsregelung, Mitarbeit in der Expertenkommission für ein neues ETH-Gesetz, Erlass der neuen Verordnungen u.a.m.) immer wieder mit der Zielsetzung und Organisation der ETH befasst. Die Stellungnahme des VSETH zum jetzt vorgelegten Entwurf für ein neues Gesetz setzt auch deshalb viel tiefer und grundsätzlicher an als beispielsweise diejenige der Reformkommission, die sich weitgehend auf Einzelkritiken beschränkt und wo mensch nicht ganz sicher ist, ob vor lauter Bäumen der Wald überhaupt noch gesehen wurde.

Vorbemerkungen,

So ist der erste Abschnitt der VSETH-Stellungnahme zwar überschrieben, aber besser würde er wohl mit «Geschichte gebrochener Versprechungen» heissen. In einem kurzen Rückblick wird nämlich aufgezeigt, weshalb in den 14 Jahren unter der Übergangsregelung, die (auch vom Parlament!) unter den Schlagworten «Mitwirkung» und «Experimentierphase» dazu gedacht war, Erfahrungen zu sammeln, ebendiese Erfahrungen nicht gemacht wurden. Die lange Geschichte dieser Sabotage der Schulleitung und des Schulrates, am Ende mit Komplizenschaft des Bundesrates, wurde schon mehrfach auch im «zs» ausgeführt (vgl. z. B. «zs» vom 12. November, 3. und 10. Dezember 1979).

Grundsätzliches,

Ausgehend davon, dass die Beurteilung eines Hochschulgesetzes

VSETH-Stellungnahme zum ETH-Gesetz:

Harte Ablehnung des Rückschritts

Wie schon früher berichtet («zs» vom 24. April 1984: «Aktivisten besprechen ETH-Gesetz» und «zs» vom 4. Juni 1984: «ETH-Gesetzesentwurf inakzeptabel»), war der VSETH aufgefordert, bis zum 13. Juni zuhause des Schweiz. Schulrates zum Vorentwurf für ein neues ETH-Gesetz Stellung zu beziehen. Diese Stellungnahme liegt nun vor.



«So, genug experimentiert, es ist jetzt bewiesen: damit springt er noch zu hoch.»

zes nicht möglich ist, ohne von der Zielsetzung der Hochschule auszugehen, und dass diese Zielsetzung aus der gesellschaftspolitischen Funktion und Verantwortung der Hochschule sowie aus dem Wesen der Wissenschaft, wie wir sie verstehen, abzuleiten ist, folgen Ausführungen zu diesen Fragen. Der VSETH betont dabei, dass Wissenschaft 1. nicht wertfrei sein kann, 2. nicht elitär sein darf, und 3. kritisch sein muss. Das Ziel der Wissenschaft müsste es sein, einen Beitrag zur Realisierung einer Gesellschaft frei von Unterdrückung zu leisten. Davon ausgehend hat eine Hochschule (also auch die ETH) die Aufgabe, als Teil des Bildungswesens das Ziel der Schaffung des «freien, solidarischen Menschen».

In der Stellungnahme wird auch betont, dass Lehre, Lernen und Forschung eine weitestgehende Einheit darstellen, da Lehre und Lernen nicht als Einbahnprozess mit der blossen Übergabe vorliegenden Wissens erfolgen sollen und damit auch forschende Tätigkeit unbedingt in die Lehre integriert sein muss. Die für diese drei Tätigkeiten (die wie erwähnt nur methodologisch getrennt werden können) erforderlichen Freiheiten, d. h. Lehr-, Lern- und Forschungsfreiheit, müssen – immer unter Beachtung der gesellschaftlichen Verantwortung – gewahrt sein. Damit verbunden ist auch der Gedanke der Autonomie der Hochschule. Diese Autonomie, die auch vom VSETH begrüsst wird, bedingt natürlich neben der Selbstverantwortung auch intern demokratische Strukturen unter

Einbezug aller Hochschulangehörigen sowie eine umfassende Information nicht nur der Angehörigen der Hochschule, sondern auch der Öffentlichkeit. Die Stellungnahme betont davon ausgehend, dass ein Hochschulgesetz die folgenden sechs Grundsätze enthalten muss:

- Die Lehr-, Lern- und Forschungsfreiheit muss gewährleistet sein.
- Zulassungsbeschränkungen müssen im Sinne des Rechts auf Bildung ausgeschlossen werden.
- Der Auftrag zur permanenten Reform sowohl der Inhalte als auch der Formen der Ausbildung und Forschung muss enthalten sein. Damit die Hochschule ihrer Verantwortung nachkommen kann, muss die umfassende Mitbestimmung aller Angehörigen realisiert werden.
- Die Information gegen innen und gegen aussen ist als gesetzliche Pflicht vorzusehen.
- Im Zuge einer Öffnung der Hochschule muss die Erwachsenenbildung gefördert werden.

und vernichtende Kritik

Mit den oben ausgeführten Anforderungen und Überlegungen als Massstab geht der VSETH darauf zur Beurteilung des Gesetzesentwurfes über. Wie schon Dänu im «zs» vom 24. April festgestellt hat («In den einzelnen Artikeln präsentiert sich eine Hochschule, wie sie mit all ihren Mängeln heute existiert»), hält auch die Stellungnahme fest, dass der jetzige Vorentwurf im Gegensatz zum Anspruch eines Rahmengesetzes zu viele Detail-

bestimmungen enthält und zudem unsystematisch ist und deshalb schon gesetzestechnisch nicht genügen kann.

Der Vorentwurf wird deshalb als Ganzes zurückgewiesen, nichtsdestotrotz geht die Stellungnahme noch auf einzelne Bestimmungen ein; einerseits um die Pauschkritik detailliert zu belegen, andererseits um die Marschrichtung für einen neuen Entwurf anzuzeigen.

Kritisiert wird das Fehlen eines Zweckartikels, die viel zu schwammigen Formulierungen zu Planung, Koordination, Mitbestimmung und Organisation sowie die restriktiv verankerten Zulassungsbedingungen u.a.m.

Abschliessend wird in der Stellungnahme festgehalten, dass die ETH unter dem alten Gesetz von 1854 (!) und der Übergangsregelung von 1970 wohl besser in der Lage ist, sich gegenüber neuen Ideen und Problemen offen zu zeigen, als mit einem Gesetz, das dem jetzigen Entwurf entspricht. Die Stellungnahme schliesst mit dem Abschnitt: «Ein neuer Gesetzesentwurf ist unbedingt notwendig. Dieser Entwurf hätte die obigen Postulate zu enthalten. Alles andere wäre ein Verrat an den Studierenden, die sich 15 Jahre lang kontinuierlich und fundiert für ein solches zeitgemässes Gesetz eingesetzt haben und die am 1. Juni 1969 auch mit der Ablehnung des damals vorgelegten ETH-Gesetzes durch den Souverän ein Recht auf die Verwirklichung ihrer Postulate errungen haben.»

Albert Gubler

KfF

Friedensforschung

Die jüngste Kommission des VSETH legt bereits einige Aktivität an den Tag. Gemäss Auftrag vom letzten DC wirkt die KfF an den Verhandlungen über die Organisation der Abt. XI mit. Ausserdem baut sie eine eigene Dokumentation auf und organisiert bereits eine erste Veranstaltung:

Am 27. Juni wird auf Einladung der KfF Thomas Bein, Mitarbeiter des Forums für praxisbezogene Friedensforschung, FpF, an der ETH zum Thema Friedensforschung reden. Was ist Friedensforschung überhaupt? Diese Frage soll unter anderem mittels eines kurzen historischen Rückblickes auf die Entwicklung dieses Gebiets beantwortet werden. Ferner sollen die heute in der Schweiz vorhandenen Stossrichtungen und Aktivitäten zum Zuge kommen. Anschliessend Diskussion. Am 27. 6. 84 um 19.15 Uhr im ETH HG D 7.1



Vorankündigung

Der 2. ordentliche DC des SS 84 findet am 3. und 5. Juli im Hauptgebäude statt. Die wichtigsten Traktanden bilden dabei die Wahlen in den VSETH-Vorstand, die VSETH-Kommissionen sowie die Wahl eines neuen DC-Präsidenten.

Falls jemand Interesse an einem Amt im VSETH hat, sollte man/frau sich bis spätestens Dienstag, 2. Juli, auf dem VSETH-Sekretariat melden.

Fortsetzung von Seite 1

Aus dem Dunkel der Geschichte

source definiert und behandelt wurde.

Weitere historische Frauenforschungen befassten sich mit der *Frauenarbeit*. Während die Arbeitszeit der erwerbstätigen Männer im Laufe unseres Jahrhunderts verkürzt wurde und sich ihre Zeit in Arbeitszeit und Freizeit teilte, blieb die Arbeit der meisten Frauen eine *Arbeit ohne Feierabend*. Schutzmassnahmen für Frauenlohnarbeit stellten sicher, dass Frauen nur als Ausnahme von der Regel beschäftigt wurden und somit auf dem Arbeitsmarkt die schlechteren Chancen besaßen. Der Arbeitsmarkt schien (und scheint) geschlechtsneutral nach Angebot und Nachfrage zu funktionieren, die Wirkungsmechanismen sind jedoch auf Männer zugeschnitten – für Frauen bleiben die unattraktiven, niederen, unsicheren und schlechtbezahlten Arbeitsplätze.

Historisches Fragen nach Frauen rückte *Sexualität* als Brennpunkt der Beziehungen zwischen den Geschlechtern ins Blickfeld; auch die Möglichkeiten *weiblicher Sexualität und Erotik*, die seit Jahrtausenden verboten sind und deren Zeugnisse weitgehend vernichtet wurden. Die Quellensuche ist auf Zufälle angewiesen. So entdeckte eine Frau in einem Antiquariat ein bedeutendes Buch über Damenbars und Damenclubs im Berlin der 20er Jahre: Sie waren – bis zur Zerstörung durch den Faschismus – Teil einer blühenden lesbischen Subkultur.

In der *Familienforschung* sind Frauen schon immer integriert gewesen, als Ehefrauen, Mütter und Töchter. Familie ist jedoch nicht, wie meistens angenommen, ein einheitliches Subjekt gleichgerichteter Interessen, und die Untersuchung von Frauen im Familienkontext lässt ausser acht, dass viele nicht oder wenig in eine «normale» Familie eingebunden waren.

In der Bundesrepublik, in Österreich, wie auch in der Schweiz blieben der historischen Frauenforschung – anders als in den USA – universitäre Ehren und Finanzen verwehrt, wenn auch einzelne Historikerinnen wie *Karin Hausen* oder *Anette Kuhn* Professorinnen geworden sind.

...ein Männerproblem?

In der Geschichtswissenschaft sind Frauen bislang unsichtbar geblieben. Ein Grund liegt sicherlich darin, dass es lange keine Historikerinnen gegeben hat und dass sie auch heute noch vor

allem von den höheren Gefilden in der akademischen Hierarchie strukturell und wenn nötig mit allen männlichen Machtmitteln ausgeschlossen werden.

Die Geschichtswissenschaft wirft ihren Blick auf ganz bestimmte Bereiche. Geschichtswürdig sind Öffentlichkeit, Politik, Wirtschaft, Militär, Kultur – Gebiete, die von Männern als Männerdomänen definiert und geschützt wurden. Was können wir hier denn überhaupt anderes finden als ab und zu eine Ausnahme- oder Alibifrau?

Mit der Etablierung der Sozialgeschichte in den späten 60er



Jahren kamen neue gesellschaftliche Gruppen zu historischen Würden: die Unterschichten. Um das Schweigen der Unterdrückten zu brechen, entwickelten Historiker neue Konzepte und Methoden, die auch für Frauen wichtig sind. Und doch blieben sie selbst in den fortschrittlichen Strömungen der Geschichtswissenschaft ausgeschlossen. Die Arbeit der Frauen ist hinter der Freizeit der Arbeiter verborgen.

Die Geschichtswissenschaft basiert auf Konzepten, die fast nur den Blick auf männliche Akteure zulassen; sie arbeitet mit Quellen, die eine männliche Sicht der Welt widerspiegeln. Frauen waren zum Schweigen verurteilt, was sie taten, fand keinen Eingang in die Archive, Dokumentationen, Zeitungen... Geschichte ist eine Geschichte der Männer, und auch progressive Geschichtsschreibung ist Herrschaftsgeschichte, nämlich die Geschichte der Herrschaft des männlichen Geschlechts als das eigentliche und allgemeine Geschlecht.

Die Geschichte der Hausarbeit

Ein grundlegender Aufsatz von *Gisela Bock* und *Barbara Duden* von 1976 über die Geschichte der Hausarbeit macht deutlich, wie die *Frauensphäre* und die *Männerwelt* untrennbar miteinander verbunden sind.

Die Frauensphäre bezeichnet den Ort, wo Frauen gesellschaftlich hingewiesen werden: Heim, Hausarbeit, Familie, Mutterschaft. Die Männerwelt umfasst den Bereich der Öffentlichkeit, der Produktion, der bezahlten Arbeit, der Politik, des Staates, der Kultur, der Gesellschaft, der Macht.

Die beiden deutschen Historikerinnen zeigen auf, wie die moderne, unbezahlte Hausarbeit von Frauen mit der Industrialisierung entstand. In der vorindustriellen Zeit herrschte als Produktionsform die *Ökonomie des ganzen Hauses* vor. Die Frauen lieferten einen wesentlichen und vor allem sichtbaren Anteil an die Familienwirtschaft. Sie waren zwar auch damals in rechtlicher, politischer und ideologischer Hinsicht den Männern untergeordnet; ihre wichtige ökonomische Rolle in einer Gesellschaft, die kaum auf Lohnarbeit basierte, bot ihnen jedoch viele Machtmöglichkeiten. Ohne eine Frau, die ihren spezifischen Beitrag für den Unterhalt der Familie leistete – sei es durch billiges und schlaues Haushalten, durch Kleintierhaltung und Gartenbau, durch Holzsammeln oder Stehlen –, konnte ein Mann der unterprivilegierten Schichten nicht überleben.

Im Laufe der industriellen Revolution wurden zunehmend Arbeitsort und Wohnort räumlich getrennt. Die Männer aus dem Bürgertum gingen ausser Haus einer Erwerbsarbeit nach, während ihre Ehefrauen zu Hause blieben und immer mehr für den Innenbereich, für die *häusliche Privatsphäre* verantwortlich gemacht wurden. Das – von Männern erfundene und diktierte – bürgerliche Frauenideal befahl den Frauen, aus Liebe zu arbeiten. *Arbeit aus Liebe – Liebe als Arbeit* heisst denn auch der Aufsatz von Bock / Duden. Arbeit aus Liebe liess sich natürlich nicht in Franken und Rappen abgelten.

In den proletarischen Familien arbeitete der Mann in der Fabrik, die Frau war für die Hausarbeit und die Kindererziehung zuständig, oder sie musste mit unvorstellbarer Anstrengung sowohl ihren häuslichen Pflichten nachkommen, wie auch als Fabrik- oder Heimarbeiterin Geld verdienen.

Zu Beginn des 20. Jh. erleichterten die *Rationalisierung der Hausarbeit* und neue Haushaltsgeräte Arbeitsleistungen wie kochen, putzen, waschen. Gleichzeitig wurde die emotionale

Reproduktionsarbeit der Frauen immer wichtiger. Die Industrie benötigte qualitativ gute Arbeitskräfte, und das Erwerbsleben stellte hohe Anforderungen an die Arbeiter, die die Ruhe und Erholung im gemütlichen Heim brauchten, um arbeitsfähig zu bleiben.

Ohne die Arbeit von Frauen ist das kapitalistische Produktionssystem undenkbar. Hinter der Arbeitsleistung eines Mannes, hinter seinem Beitrag zum Bruttosozialprodukt steht die Arbeit der Frau: doch Hausarbeit und Kindererziehung, *emotionale und sexuelle Reproduktion*



sion sind gesellschaftlich unsichtbar, werden weder bezahlt noch mit demselben sozialen Status belohnt wie männliche Erwerbsarbeit.

Geschlecht als soziale Kategorie

Frauengeschichte stellt grundsätzliche Konzepte in Frage, wie hier die Definition der Arbeit, die ausschliesslich männliche Leistungen berücksichtigt. Der Aufsatz von Gisela Bock und Barbara Duden macht deutlich, dass Geschichte als eine *Geschichte von Geschlechtern* verstanden werden muss, wenn sie nicht Zusammenhänge verfälschen soll. So fordert die Frauengeschichte, dass *Geschlecht als soziale Kategorie* in historische Forschungsmethoden aufgenommen werden muss. So wie das Geschlecht eines Menschen in unserem Alltag – häufig ohne dass wir uns dessen bewusst sind – einen zentralen Wert- und Kommunikationsfaktor darstellt, muss die Geschichte als Geschichte von zwei Geschlechtern untersucht werden, die in ei-

nem bestimmten Macht- und Hierarchieverhältnis zueinander stehen.

Von einer Theorie der Frauengeschichte...

Eine Vielzahl von einzelnen Untersuchungen, die von Frauen in den letzten Jahren ausserhalb und innerhalb der Universitäten geleistet wurden, brachten Resultate hervor, die das herrschende Geschichtsbild gründlich revidieren.

Die feministischen Forschungen zeigen, dass Frauen und Männer eine unterschiedliche Geschichte haben und dass sie Geschichte verschieden erleben. Weibliche Erfahrung und weiblicher Lebenszusammenhang sind Fragestellungen, die versuchen, das Leben und die Geschichte der Frauen als Frauen im Gegensatz zu den Männern zu erfassen. Die Frauengeschichte hat bereits einen Reichtum von Gemeinsamkeiten und Unterschieden von Frauenexistenzen und Frauenerfahrungen aufgezeigt und bewiesen, dass es keine allgemeingültige universale Weiblichkeit gibt.

Am 5. internationalen Historikerinnentreffen in Wien (April 1984) stellte Gerda Lerner, die seit mehreren Jahren *Professorin für women's history* an der Universität Wisconsin ist, einige Punkte einer (vorläufigen) Theorie der Frauengeschichte vor. Es sind die theoretischen Implikationen aus 20 Jahren Beschäftigung mit der Frauengeschichte in den USA und aus ihren Forschungen über Mesopotamien.

Frauen machen mindestens die Hälfte der Menschheit aus, und in vielen Kulturen und Zeiten waren sie die Mehrheit. Die gesamte männliche Geschichtstradition wurde dieser banalen Tatsache nicht gerecht, auch dort nicht, wo Quantität als Argument galt. Die Historiker machten einen Denkfehler, als sie die Hälfte für das Ganze hielten. So muss die allgemeine Geschichte grundsätzlich neu definiert werden: in einer Universalität, die tatsächlich das Ganze – Männer wie Frauen – umfasst.

Biologisch sind Männer und Frauen verschieden. Alles Weitere ist jedoch sozial und kulturell bestimmt. Methodisch kann dies mit dem *sex-gender-Modell* gefasst werden: Mit *sex* wird das biologische Geschlecht bezeichnet, mit *gender* das gesellschaftliche Geschlecht als soziales und kulturelles Konstrukt. Die analytische Unterscheidung zwischen *sex* und *gender* ist um so wichtiger, da früher, wie auch heute noch, die von Männern definierte Weiblichkeit als natürlich bestimmt wurde. Tatsächlich aber wurden und werden Männer und Frauen verschieden sozialisiert und behandelt, haben unterschiedliche soziale Rollen zu erfüllen.

Nur die Leistungen der Männer wurden geschichtlich doku-

mentiert, diejenigen der Frauen jedoch von jeglicher Aufzeichnung ausgeschlossen.

Frauen haben immer Geschichte gemacht. Sie waren aktiv an den gesellschaftlichen Prozessen beteiligt, ohne sie sind sämtliche politischen, wirtschaftlichen, kulturellen und wissenschaftlichen Leistungen nicht denkbar. In der von Männern definierten Gesellschaft sind Frauen gleichzeitig beteiligt und ausgeschlossen.

...zu unseren Zukunftsvisionen

Die aktive Beteiligung von Frauen an den Entwicklungen



und Prozessen, die zur Aktualität unserer Gegenwart führten, eröffnet andere Perspektiven als die simple Sicht von Frauen als Opfer männlicher Herrschaft. Wir können die Verantwortung für das durchdringende, zerstörerische System Menschheit nicht abschieben – Frauen waren und sind immer daran beteiligt.

Und das Bewusstsein unserer weiblichen Vorbilder und unserer eigenen aktiven Möglichkeiten beflügeln unsere Phantasie: wir können die Welt verändern, wie wir wollen.

Wenn wir wollen.

k.b.z.

Literaturverzeichnis

Hausen, Karin (Hg), Frauen suchen ihre Geschichte, München, 1983
Lerner Gerda, The Majority finds its past, New York, 1979
Gisela Bock, Barbara Duden, Arbeit aus Liebe – Liebe als Arbeit, in: Frauen und Wissenschaft, Berlin, 1977

FV Ethnologie

Neue Ordnung bei Ethnos



Wie war das denn schon wieder mit dem neuen Wind, der sich anschickt, durchs Seminar zu pfeifen? Eine offene Diskussion mit den Professoren Löffler und Müller unter dem Motto «Ethno, wie weiter?» soll einige Fragen klären. Sie findet am 26. Juni um 18.15 im E 18 statt.

Wie noch in Erinnerung sein dürfte, wurde anfangs WS an der letzten GV (damals noch «Palaver») der Entwurf einer neuen Prüfungsordnung präsentiert. Deren Notwendigkeit wurde mit der Vereinheitlichung der Prüfungsanforderungen der Professoren Löffler und Müller sowie mit der Anhebung des Niveaus wissenschaftlich-ethnologischer Arbeit(en) begründet.

Der Ethno-Fachverein (d. h. alle, die sich fürs Thema interessierten) versammelte sich am 25./26. Mai, um den mittlerweile schriftlich vorliegenden Entwurf zu diskutieren. Am 28. Mai fand dann in der Seminarkonferenz (SK) eine quasi monströse, fünfstündige Debatte darüber statt. Der Begriff der «wissenschaftlichen Qualität» und die Anforderungen, die in Form von Arbeiten (Quantität) in Zukunft an die Ethnos gestellt werden sollen, waren die zentralen Punkte dieser Diskussion.

Einem Kompromiss im Weg standen dabei folgende Hürden:

- Ein obligatorischer Ausflug in die Fachgefilde der Soziolog(innen) respektive Historiker(innen) (zwecks Belegung einer Kenntnis in empirischer Sozialforschung resp. Kolonialgeschichte, wobei die erstere, als methodisch relevantere, den Ausschlag für die Idee gab). Dieser ist nun empfohlen, jedoch nicht vorgeschrieben.

- Die offensichtliche Missachtung der Arbeitsgruppen als obligatorische Arbeitsweise. Diese sind nun insofern rehabilitiert, als sie immerhin erwähnt werden. Vorgeschrieben sind sie nicht.

- Die «Eintrittsbillette», d. h. das obligatorische Abfassen einer Arbeit, um innerhalb eines dreisemestrigen Teilgebietszyklus die jeweils folgende Semesterstufe überhaupt erklimmen zu können. Konkret heisst das: Eine kleine Arbeit zwischen Vorlesung und Proseminar I, eine grosse Arbeit zwischen Proseminar I und II. Wie's nun aussieht, liegt das Verlangen nach «Eintrittsbillette» im Ermessen des jeweiligen Dozenten der dreiteiligen Veranstaltung.

Es muss noch gesagt werden, dass die grossen Arbeiten **nicht** im Rahmen von Teilgebietszyklen geschrieben werden **müssen**. Aber niemand sähe sich imstande, gemäss der neuen Prü-

fungsordnung, den betreffenden Dozenten zu verbieten, die erwähnten Eintrittsgebühren zu erheben...

- Das Zahlenverhältnis der angewandten zu den rein akademischen (Schreibtisch-)Arbeiten. «Angewandte» Arbeiten entsprechen dabei den ehemals «Freien» Arbeiten (empirische Sozialforschung, Medien). Das Verhältnis war als eines von 1 : 4 gedacht. Der bisherige Kompromiss lässt auch eines von 3 : 2 zu.

Dies die wichtigsten Punkte in der Diskussion um die neue Prüfungsordnung. In der Veranstaltung vom 26. Juni kann darüber weiter geredet werden. Alle Ethnos seien begrüsst.

Weiterhin interessiert der Entwurf für eine neue Seminarordnung. Dies besonders auch im Hinblick auf Gilgens Verbot, das die altherwürdigen Kandidatenpalaver (pardon: GEVAU) betrifft. Abstimmungen über Lehraufträge seien studentischem Niveau nicht angemessen (Wer heutzutage nicht alles «Niveau» sagt; allerhand!), weil diese nämlich nicht wissen können, was sie wollen wollen (kein Tippfehler). Naja, er muss es ja wissen.

Jedenfalls wird an der «GV» am 2. Juli über Prüfungs- und Seminarordnung abgestimmt. Allerhöchstwahrscheinlich findet diese «GV» in den Räumlichkeiten des Völkerkundemuseums statt, weil nämlich nachher ebenda noch das langersehnte **Ethnofasch** – wobei bis hoffentlich mindestens zwei- und zwanzig Uhr auch der schöne Rundgarten mitmacht und das Wetter und die Musik und das Esshäppchen und das Trunkweinchen (das natürlich bis **nach** zwei- und zwanzig Uhr) und die Nachdiskussions-Raufhaareleute, die bleiben – in die Knochen fährt!

FV Ethno

textteam

DISSERTATIONEN

DEUTSCH
UND
ENGLISCH
AB VORLAGE
ODER DIKTIERGERÄT
BEIM LIMMATPLATZ
QUELLENSTR. 27
8005 ZÜRICH
01 - 42 81 63

regelmässig

alle Tage

HAZ

Schwules Begegnungszentrum, Sihlquai 67, 3. Stock, 18.00

montags

VSU

Sitzung des kleinen Delegiertenrates (KD), Rämistr. 66, 10.00

«ZS»

Redaktionsschluss, wir bitten um geflissentlichste Einhaltung, 12.00

Öko-Dilemma

«Wasser und Luft», Uni Irchel 03-G 95, 12.15

Aki und EHG

Theologie der Befreiung, Auf der Mauer 6, 18.15

Aki

Glaubensgespräch mit P. W. Schnetzer, Hirschengraben 86, 19.30

"MUSIG AM MÄÄNTIG"

Mo. 2. Juli 2030 Stuz, Leonhardstr. 19

VALERIE WELLINGTON & the International Blues Band

Valerie Wellington voc Wolfgang Gleixner b
Gary Wiggins ts George Greene dr
Chris Rannenber p Fr. 10./12.-

Mo. 9. Juli 2030 Untere Mensa Uni Zürich

DAVE HOLLAND GROUP

Kenny Wheeler tp, fh Dave Holland b
Steve Coleman as Marvin Smitty Smith dr
Julian Priester tb

Vorverkauf: Nina's Jazz & Blues, Fröschaugasse 8; Voxpop, Stauffacherstr. 118; Uni-Kiosk, Zentralstelle der Studentenschaft; Polybuchhandlung, ETH Zentrum

Kulturstelle VSETH/VSU, Leonhardstr. 15, 256 42 94

Lustige

Mode

mit Legi 10% Rabatt

BERNIE'S

FUSSBALL-CORNER OECCHSLIN

Grösste Auswahl der Schweiz

an Trainings- und Fussballschuhen
Über 120 Modelle

MIT LEGI 10%

Schaffhauserplatz 10 362 60 22
8006 Zürich 362 62 82
Sihlfeldstrasse 88 242 63 10
(Lochergut) 8004 Zürich

dienstags

FV Jus

Treff: Infos aus AGs, Kontakte, Diskussion. Rämistr. 66, 2. Stock, 12.30

Aki

Hirschengraben 86
Santa Messa, 18.15
Gebetsgruppe, 20.00

VSETH

Vorstandssitzung, Sekretariat, Leonhardstr. 15, 19.00

mittwochs

«ZS»

Redaktionsschluss für WOKA. Neu und unerbittlich-endgültig: 11.00

Rebeka VSETH/VSU

Rechtsberatung von Studis für Studis. VSU- und VSETH-Mitglieder gratis! Polyterrasse MM A 74, 12.00-14.00

HV der christlichen Wissenschaft

Semesterthema: Die Bergpredigt, Uni-HG HS 219, 12.15

AKI

Singkreis, Hirschengraben 86, 18.00
Eucharistiefeier und Imbiss, 19.15

AGÖP

Arbeitsgruppe Ökologie und Politik, gemeinsames Essen, Auf der Mauer 6, 19.00

SOH-Jugendgruppe

«Spot 25» für alle jungen Homosexuellen bis 25 Jahre. Schwules Begegnungszentrum, Sihlquai 67, 19.30

donnerstags

Stipeko VSETH/VSU

Stipendienberatung, Stuz, 2. Stock, 10.15-13.30

Infostelle f. Psychostudis

Kaffee & Tips fürs Studium, Stuz, 12.15-13.45

freitags

EHG

Beiz. Auf der Mauer 6, 12.15

HAZ

Schwules Begegnungszentrum: Selbsterfahrungsgruppe «30+». Nachtessen, Diskussion usw., Sihlquai 67, 19.30

Selbsterfahrungsgruppe «30+»
Für Homosexuelle im besten Alter. Man trifft sich zum Nachtessen, zu Diskussion usw. Schwules Begegnungszentrum, Sihlquai 67, ab 19.30

HAZ

Zabi: Disco für Schwule und andere. Stuz. 21.30

sonntags

HAZ

Brunch. Schwules Begegnungs-

zentrum, Sihlquai 67, 11.00

Sappho/Chamäleon

Fraue-Disco. Club Entertainer, Stüssihofstatt 17, 21.00

diese Woche

Samstag, 23. Juni

VSS

Stipendien; nationales Treffen in Freiburg, Centre Fries, Rue Fries 8, Fribourg, 11.00-16.00

Flüchtlingstag

Demonstration gegen eine weitere Verschärfung des Asylgesetzes, Münsterhof, 14.00

Das Boot ist voll

für Flüchtlinge aus der Dritten Welt; für Finanzschieber, Politiker usw. bleibt das Luxusdeck des Bootes offen. Die unwürdigen Zustände, in denen Asylbewerber hier leben (in Lagern, abgeschirmt von der Bevölkerung), sollen weitere Flüchtlinge abschrecken. Die Demonstration, getragen von verschiedenen Ausländerorganisationen und einigen Linksparteien, fordert von den Behörden eine Politik, die den Flüchtlingen in der Schweiz eine menschliche Existenz sichert und in ihren Ländern die Bedingungen beseitigen hilft, die sie erst zu Flüchtlingen machen.

Schulendemo

in Bern, Beginn 15.30 von der Neugasse aus, am Abend Fest

ESG

Selbstaggression - Selbstzerstörung - Suizid, Filmtagung auf Boldern / Männedorf, Sa / So, Beginn Sa 16.30

Zentrum Buchegg

Fiesta - Flamenco mit Sangria. Paella, Tapas, ab 19.00

Kultur-Fabrik Wetzikon

Vélo-Théâtre, 20.30

Montag, 25. Juni

Ethnolog(inn)en

Kandidat(inn)en-Palaver, Uni HG 214, 12.15

Dienstag, 26. Juni

VSU-shark

Sitzung wegen Prozess gegen Thomas H. in der BRD. (Leute, die eine Zeugenverladung bekommen haben, sollen erst heute entscheiden, wie sie reagieren!) VSU-Büro, Rämistr. 66, 12.15

Vereinigte Bibelgruppen

Treffpunkt SBG, «Das Wunder der Naturwissenschaften», mit Dr. J. Jenni, Helferei, Kirchgasse 13, 19.30

Ethnolog(inn)en

Ethnos, wie weiter? Offene Diskussion mit Prof. Löffler und

Müller, s. auch Artikel S. 5, E18, 18.15

Filmstelle VSETH

«Ein Liebesfall» (1967) von Dusan Makavejev, Stuz, 19.00
«Ikiru» (Japan 1952) von Akira Kurosawa, Stuz, 21.00

Rote Fabrik

Zischigfilm im Roten Ziegel, «El gallo canto», Kulturfilm aus Nicaragua, 21.00



Quatre nuits d'un rêveur

Theater am Neumarkt

Premiere: «Erlaubt, Schas, sehr heiss bitte!» von H.C. Artmann, 21.00.

Mittwoch, 27. Juni

VSU-Auko

Aktionstag - Ausländer(innen) an der Uni Irchel. Wir sammeln Unterschriften für die Petition gegen das Ausländerarbeitsverbot. Besammlung: 9.30 am Kiosk

FV Soziologie

Von A bis Soz: Urs Jäggi, FU Berlin: «Zum Verhältnis von Kopf und Hand», Seminar im Stuz, 14.15-16.00, anschliessend Vortrag, Uni HG E 21, 17.15-19.00

Agro-Fest

Food, Flüssiges und Musik im Waldhüsli Züriberg, ab 18.30

Kff

«Frieden durch Forschung?» Referat von Thomas Bein (Forum für praxisbezogene Friedensforschung), Diskussion, ETH HG D. 7.1, 19.15

Filmstelle VSETH

«Quatre nuits d'un rêveur» (1970) von Robert Bresson, ETH HG F1, 19.30

RSJ-Soldatenkomitee

RS-Info-Abend für kritische Rekruten, Restaurant Sihlhof, beim Stauffacher, 20.00

Rote Fabrik

Zürcher Theaterspektakel: Carlotta Jkeda (Tokio) UTT, japanischer Butoh-Tanz, 20.00

Donnerstag, 28. Juni

RSJ-Uni

Marxismus und Ökologie: Mar-

xismus-Wachstumsfetischismus? War Marx und sind Marxisten vor lauter Produktivkraftentwicklung blind gegenüber der Umweltzerstörung?, Uni HG 219, 12.15

VSU
AG Studentenschaft, Sitzung, Rämistr. 66, 18.00

Filmstelle VSETH
«Von etwas anderem» (1963), von Vera Chytilova, ETH HG F1, 19.30

Freitag, 29. Juni

Teestüblü Dübendorf
String Jazz Quartett, Storchengasse, 20.00

Kulturfabrik Wetzikon
Span: «Unterwägs», Konzert, 20.30

ganze Woche

VSU-Stände
Spitzengelegenheit, den Mitgliederbeitrag direkt zu zahlen, Uni HG, an den Eingängen, 10.00 bis 14.00

Drei Nächte Schall und Rauch

Mi, 27. 6., ab 20.00:
Konzert mit Ghetto Funken, Nervengas, Fahnenflucht, Syndikat, Puke Bags, ab 24.00 Disco

Do, 28. 6., ab 20.00:
Konzert mit Trotz allem, Bermuda Idiots, Special Guests, ab 24.00 Disco

Fr., 29. 6., 20.00:
Konzert mit Bop'n Bomb, Sly, Der böse Bube Eugen

Rückruf

Wer hat noch Petitionsbögen?
Um wirkungsvoll zu sein, sollte die «Petition für die Aufhebung ausländerfeindlicher Massnahmen» («zs» Nr. 9, Seite 5, oder grüne Petitionsbögen) nicht nur eine Riesensmenge von Unterschriften auf sich vereinigen, sondern auch möglichst schnell eingereicht werden. Hiermit sind also alle Leser aufgefordert, einen Sammelendspurt zu starten und dann alle ganz oder teilweise ausgefüllten Bögen bis am Dienstag, dem 26. 6. dem VSETH-Sekretariat (Leonhardstr. 15) oder dem VSU-Büro (Rämistr. 66) zukommen zu lassen.

Kleininserate

♥ ♥
«Wunschpartner(innen)»
Fr. 20.90 monatlich, NEUE METHODE! Für Damen gratis. Das Tonband des Glücktelefons gibt Ihnen Tag und Nacht Auskunft. Rufen Sie an, sprechen Sie nicht, hören Sie nur zu.
01 / 362 94 08, C-C-Freundschaft Flüelastr. 51, 8042 Zürich.

Übernahme Schreibarbeiten.
Rasche, saubere Ausführung.
L. Kalik, via del Sole 22
6600 Muralto, 093 / 33 84 63

Sehr attraktive Studentin sucht mutigen, kritisch denkenden Partner (26-35 J.), der sich eine Beziehung von Gleich zu Gleich wünscht. «zs» Chiffre 142.

Mit Legi Rabatt

Griechische Taverne ZORBAS
Party-Service Tel. 42 21 51
Zschokkestrasse 1

Bei Vorweisen der Legi
10% Rabatt auf Essen.



Freitagabend bis
Samstagnachmittag
29./30. Juni auf
BOLDERN Männedorf



Vollversammlung

Austausch von Einsichten in und Aussichten für die EHG unter allen an der EHG Beteiligten und Interessierten, diesmal in einem anderen Rahmen. Anteil an die Kosten für Übernachtung und Mahlzeiten: Fr. 15.--.
Anmeldung bis Mo 25. Juni auf dem Sekretariat:
Auf der Mauer 6
T 251 44 10

10% mit Legi!
LEDERBEKLEIDUNG.....
..... MASSANFERTIGUNG
HELMER...STIEFEL.....
TOURENZUBEHÖR.....



multimedia

Fotostudio & Fotofachgeschäft
Klaus Rozsa,
Anwandstr. 34, 8004 Zürich
Telefon 01/242 32 49

Alle farb und schwarz/weiss
Fotolaborarbeiten

Unsere Spezialität:
Top schwarz/weiss Laborservice
Superschnell in bester Qualität

Prompter Postversand
Alle Markenkameras, Filme und Fotozubehör zu echten Discountpreisen
Passfotos + Porträts
Reproduktionen + Vortragsdias
Sachaufnahmen

Keine Angst vor tiefen Preisen!

Dissertationen

INBEGRIFFEN:
Verkleinerung von A 4 auf A 5,
Offsetdruck, farbiger Umschlag,
Titelsatz und Binden.

Seitenzahl	Exemplare				
	50	100	150	200	250
70	395	508	589	715	842
100	494	653	750	906	1063
150	659	895	1020	1225	1431
200	824	1137	1289	1544	1800
250	989	1379	1559	1863	2168

Garantierte Lieferfrist: 2 - 4 Wochen

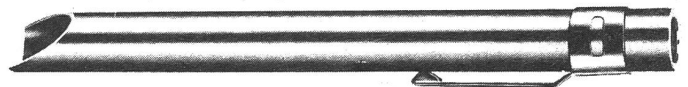


Seilergraben 41
8001 Zürich
Tel. 01/251 49 34



Unistrasse 25
8006 Zürich
Tel. 01/47 35 54

Erwarte mehr von uns als nur ein freundliches Lächeln. z.B.:



Präzisions-Taschen-Mikroskop
MIKRO-MIKE®

in 4 fest eingestellten Vergrößerungen:
10-fach 20-fach 40-fach
50-fach

zum Messen - Prüfen - Kontrollieren - Untersuchen usw.

mit und ohne eingebaute Mess-Skala:
Strichplatte 0.1 mm oder 0.002 - 0.005
Zoll, Fadenzirkel, Transporteur 360°

Verzerrfreies, randscharfes Bild!

STUDENTEN-LADEN

Schönberggasse 2 8001 Zürich
Tel. 01/252 75 05
Mo-Fr 9.30-17.15 Uhr
Winterthurerstr. 190 8057 Zürich
Tel. 01/361 67 93
Mo-Fr 10-15.30 Uhr

Stiftung Zentralstelle der Studentenschaft der Universität Zürich
Eine Non-Profit-Organisation der Studentenschaft an der Universität Zürich

Filmstelle VSETH zeigt:

**Sondervorstellung
Dusan Makavejev**

Ein Liebesfall

von Dusan Makavejev (Jugoslawien 1967) mit Eva Ras, Slobodan Aligrudic und Ruzika Sokic. Am **Di., 26. Juni**, um 19 Uhr im StuZ, Stud. Zentrum an der Leonhardstr. 19.

Eine Telefonistin lernt einen Beamten kennen: Eine einfache Frau, ein einfacher Mann. Bald lieben sie sich, und bald führen sie ein idyllisches Leben zu zweit. Sobald Konflikte auftauchen, erweist sich jedoch die gemeinsame Basis als zu schwach. Ein einfacher Fall; alltäglich. Doch was Dusan Makavejev aus der banalen Story macht, erst das macht die Grösse des Films aus.

«Der Inhalt von 'Ein Liebesfall' ist die Form, die diesen nichtssagenden 'Inhalt' zum Sprechen bringt; ist die präzise und gleichzeitig phantastisch freie Methode, Kolportage surrealistisch zu überschreiten und aus der Banalität, von der man ausging und die man immer im Auge behält, ein hinreissend vielfältiges, widerspruchsvolles und bewegliches Bild gegenwärtigen Lebens zu gewinnen. Alexander Kluge hat Vergleichbares in 'Abschied von gestern' versucht, und auch Godards Filme dürften wie dieser auf Makavejev nicht ohne Einfluss gewesen sein.» (Wolfgang Schütte)

Ein «Liebesfall», der es in sich hat, der sich zur subtilen Komödie auswächst, in der Politik und Privates, Sex und Crime und Kunst in verblüffend einleuchtende Beziehung zueinander gebracht werden – nicht verpasen!

**Achtung: Programmänderung!
Kurosawa statt Bertolucci!**

Ikiru

«Einmal wirklich leben» von Akira Kurosawa (Japan 1952), mit Takashi Shimura, Nobuo Kaneko und Kyoko Seki. Am **Di., 26. Juni**, um 21 Uhr im StuZ, anschliessend an Makavejev.

Leider steht uns der angekündigte Film «Strategia del ragno» von Bernardo Bertolucci zu diesem Zeitpunkt nicht zur Verfügung – wir zeigen stattdessen den ebenso sehenswerten und raren Film «Ikiru» des japanischen Altmeisters Akira Kurosawa.

Watanabe, der Büroist, der zeit seines Lebens hinter Aktenbergen «lebte» und Stempel auf sinnlose Papiere drückte, muss sterben. Mit schockierender Direktheit zeigt Kurosawa dem Zuschauer gleich zu Beginn,

dass die gesundheitliche Lage seiner Hauptperson hoffnungslos ist. Kein Drama soll sich hier abspielen, kein rührseliges Melodrama; Kurosawa schildert den Prozess eines Erwachens – Watanabe erkennt angesichts des bevorstehenden Todes, dass er ein blosses Scheinleben führte. Sein Ausbruch daraus führt ihn zunächst zu seinen Wurzeln zurück, doch sein Versuch, sich seiner entfremdeten Familie zu nähern, schlägt fehl. Auch das Bemühen, sich an ein junges Mädchen als Inbegriff des Lebens zu klammern, erweist sich als Illusion. Schliesslich findet der Todgeweihte ein Tätigkeitsfeld, in dem er erstmals für andere wirkt, ohne dafür etwas zu fordern: Er baut an einem Kinderspielplatz mit und setzt sich für die Kinder ein, als die Behörden und Stadtplaner ein kommerziell ertragreicheres Projekt anstelle des Spielplatzes ins Auge fassen. Watanabe findet seinen Lebenssinn, doch Kurosawa lässt keinen Zweifel daran, wer auf die Dauer am längeren Hebelarm sitzt...

Robert Bresson

Quatre nuits d'un rêveur

Frankreich 1970, mit Isabelle Weingarten, Guillaume des Forêts und Jean-Maurice Monnoyer. Am **Mi., 27. Juni**, um 19.30 Uhr im ETH-Hauptgebäude F1. Originalversion mit englischen Untertiteln! Genaues zu diesem Film findet Ihr in der Dokumentation der Filmstelle.

Robert Bresson

Quatre nuits d'un rêveur

Frankreich 1970, mit Isabelle Weingarten, Guillaume des Forêts und Jean-Maurice Monnoyer. Am **Mi., 27. Juni**, um 19.30 Uhr im ETH-Hauptgebäude F1. Originalversion mit englischen Untertiteln! Genaues zu diesem Film findet Ihr in der Dokumentation der Filmstelle.

Vera Chytilova

Von etwas anderem

(O necem jinem), Tschechoslowakei 1963, mit Eva Bosakova, Vera Uzelakova, Joseph Langmiller, Jiri Kodet. Am **Do. 28. Juni**, um 19.30 Uhr im ETH-Hauptgebäude F1.

Zwei Möglichkeiten oder Unmöglichkeiten des Frauseins: Vera, die Hausfrau, und Eva, die Spitzensportlerin. Der Zuschauer selbst hat zu entscheiden, ob es sich hier um etwas Gleiches oder etwas Verschiedenes handelt.

Das Werk ist eine verschlagene Mischung zwischen Fiktivem und Dokumentarischem: Eva Bosakova, die Schwebelbalkenturnerin, ist eine authentische Person, gefilmt beim Training, während Vera Uzelakova ihre Hausfrau spielt. Allerdings ist sie auch im wirklichen Leben Hausfrau, und Vera Chytilova hat in ihrer Wohnung gedreht. – Von etwas anderem?

Im Vorprogramm läuft «Joseph Kilian» von Jan Schmid und Pavel Juracek.

Vera Chytilova Wer ist das?

Diese Frage diplomatisch zu beantworten, ist schwer. Undiplomatisch wäre es, hier zu beginnen: Vera Chytilova ist eine Frau, die Filme macht.

Also: Vera Chytilova, ein ehemaliges Fotomodell, ist verheiratet mit dem tschechischen Kameramann Jaroslav Kucera. Sie hat kleine Kinder und ist Hausfrau und schneidet in einem Interview mit Feministinnen eher schlecht ab. Zu ihren Filmen sagt sie: «Wenn ich merke, dass sich der Zuschauer frei fühlt, bin ich überglücklich.»

Macho-Sensibelen können also beruhigt sein: Vera Chytilova ist keine Emanze... (oho! die Red.)

Musig am Mäntig

Valerie Wellington



Valerie Wellington (voc), Gary Wiggins (ts), Chris Rannenberg (p), George Green (dr) und Michael Sjöberg (b). Am **Mo. 2. Juli**, 20.30 Uhr im StuZ, Leonhardstr. 19. Eintritt: Fr. 10.– mit, Fr. 12.– ohne Legi.

Im Sommer 1982 erschien in den Blues-Clubs von Chicago eine junge Sängerin, die für eine Sensation sorgte – Valerie Wellington. Sie stellte ihre eigene Band zusammen und spielte in allen Blues-Clubs von New York bis San Francisco. 1983 spielte sie im Chicagoer Kuumba-Theater die Rolle der Ma Rainey in dem Musical «Little Dreamer», das die Lebensgeschichte Bessie Smith's nachzeichnet. Beim 1983 W. C. Handy Awards kam sie auf den dritten Platz in der Kategorie «beste weibliche Bluesängerin» – ein sensationeller Erfolg, wenn man bedenkt, dass zu diesem Zeitpunkt noch keine Platte von Valerie Wellington vorlag und diese Nominierung rein durch Mund-zu-Mund-Propaganda erfolgte. Ende 83

Vera Chytilova hat vor allem Humor. Ausserdem meint sie: «Ich glaube, es gibt nichts, in keinem Fall, was dem Menschen verboten ist.» Und dass sie nach dem Prager Frühling auf eine «Liste der unfähigen Regisseure» zu stehen kam, macht sie uns nur sehenswerter.

Wir zeigen bis zum Ende des Semesters ihre fünf wichtigsten Filme: «Von etwas anderem» (s. unten), «Die kleinen Margeriten» (der Versuch zweier Mädchen, so verdorben wie die Welt zu sein...), «Eva und der Apfel» (ein ausartender Arztroman), «Panelstory» (eine Hochhaus-siedlung spürt den Frühling) und in einer Sondervorstellung am 10. Juli «Früchte paradiesischer Bäume», eine verschmitzt chiffrierte Auseinandersetzung mit den Ereignissen um den Prager Frühling.

nahm Valerie ihre erste LP auf für das Chicagoer Rooster Blues Label, begleitet von Magic Slim, Sunnyland Slim u.a.

Am 14. November 1959 wurde Valerie in Chicago geboren. Wie so viele Bluesängerinnen erhielt sie ihren ersten Musikunterricht in den schwarzen Kirchen. Seit ihrem 10. Lebensjahr sang und spielte sie Klavier in verschiedenen Gospel- und Spiritualchören. Sie studierte 4 Jahre klassische Musik – trat in Mozart- und Donizetti-Opern auf. Seit drei Jahren hat sie sich dem Blues verschrieben. Ihr Ziel ist es, die Linie der grossen Blues-sängerinnen fortzusetzen, von Bessie Smith über Big Mama Thornton bis zu Koko Taylor.

Begleitet wird sie im StuZ von Chris Rannenberg und Gary Wiggins, mit denen sie oft schon in Chicago zusammenspielte. Der ebenfalls aus Chicago stammende George Green arbeitete in den letzten Jahren vor allem als Drummer für die Stars of Faith. Der Schwede Michael Sjöberg ist neu bei der Gruppe.